

Von Kirberg nach Kirchberg - wundersame Wege zur Musik

von Gabriele Wiechert

Bei meiner Familienforschung konnte ich erstaunlicherweise Vorfahrenzweige entdecken, von denen ich mir vorher nie hätte träumen lassen - kommen Sie, ich nehme Sie mit auf eine Reise in die Vergangenheit:

Meine Ururgrossmutter, eine geborene Seebold mit dem damals so beliebten Vornamen Fanny war die Tochter des Medizinalrats Seebold in Hochheim am Main. Seine Vorfahren hatten sich einen Namen dadurch gemacht, dass sie über 150 Jahre als Rentmeister in Diensten der Familie vom Stein in Kirberg standen.

Der Großvater des Medizinalrates, Johann Wilhelm Heinrich Georg Seebold, hatte 1758 Maria Theresia Kirchner geheiratet, die auf Schloß Bürresheim geboren worden war. Hier war ihr Vater Johann Carl Philipp Kirchner Amtmann. Was mich beim Auffinden der Angaben wunderte, war, dass ihre Mutter, Maria Elisabeth Schumann, aus Hattenheim im Rheingau stammte.



Relativ schnell konnte ich herausfinden, dass die Familie Schumann dort schon lange bekannt und ansässig war. Bis vor ca. 150 Jahren gehörte ihr das heutige „Kronenschlösschen“ am Rheinufer. Bei den Nachforschungen im Rheingau wurde mir die Frage gestellt, ob meine Kirchners etwas mit der Kiedricher Orgelbauerfamilie zu tun haben könnten, was ich verneinte, gab es doch keinerlei Hinweise darauf. Was sollte auch eine Amtmannfamilie mit Orgelbau zu tun haben?

Einige Wochen später telefonierte ich mit einem Forscherkollegen, der die Kirchenbücher in Niederzissen für ein Familienbuch bearbeitete, um weiteres über die Kirchner zu erfahren. Olbrück, wo der Vater des Johann Carl Philipp Kirchner Amtmann in Diensten der Waldbott zu Bassenheim war, gehörte kirchenbuchmäßig zu diesem Ort. Nun kam die große Überraschung, denn der Kollege fragte mich, ob ich eine Erklärung dafür hätte, dass im dortigen Kirchenbuch so viele in Kiedrich geborene Kirchner vorkämen! Des Rätsels Lösung war somit gefunden - meine Amtmänner aus der Eifel und dem Hunsrück stellten tatsächlich sich als die direkten Nachfahren der Kiedricher Orgelbaufamilie heraus!



Der Vater des Olbrücker Amtmannes Johann Henrich Kirchner war der Orgelbauer Christoffel Kirchner, verheiratet mit Agnes Schuchardt. Sein Vater war Johannes Wendelin Kirchner. Die Mutter Anna Margaretha Brückmann. Und dessen Vater, der erste der in Kiedrich Erwähnung fand, heiratete dort 1628 Maria Catharina Köhler.

Ermuntert durch all diese Entdeckungen ging es nun daran, nachzuspüren, was denn an der Vermutung dran sein könnte, dass die Kirchners aus Thüringen stammen könnten. Martin Bauer, ein bekannter Erfurtforscher, hat dies mit großer Wahrscheinlichkeit aufgrund der gefundenen neuen Fakten bestätigen können:

Bei diesem ersten in Kiedrich in Erscheinung tretenden Kirchner handelt sich mit großer Wahrscheinlichkeit um den am 3. April 1584 in Erfurt in der Predigergemeinde lutherisch getauften Johannes Kirchner. Im dortigen Bürgerbuch erscheint er nicht mehr, auch gibt es von ihm keinen Todeseintrag, so dass davon auszugehen ist, dass er vor Erreichen der Bürgerschaft (im Alter von ungefähr 25 Jahren) Erfurt verließ um in den Rheingau abzuwandern. Er konvertierte dann im katholischen Rheingau, eine Unabdingbarkeit, um dort Fuß fassen zu können. Pfarrer Helvetius von Marienberg schrieb über Kirchners Sohn Johann Wendelin: „dieser habe sich eher wie ein Reformierter betragen, dann er mönchen und pfaffen wenig lobet wegen ihres lebens.“



Beim Vater des Johannes in Erfurt handelt es sich um Hans Kirchner, von Beruf „Seyler“ und als dessen Ehefrau wird anhand von Pateneinträgen bei den Kindern eine Möringk aus der Glockengießfamilie vermutet – dies alles bedarf allerdings noch weiterer Überprüfung. Erstaunlicherweise hat sich nun durch den Besuch des Diözesanarchivs in Limburg und durch Einsicht in die dortigen Kirchenbücher ergeben, dass auch Agnes Schuchardt, die Frau des Christoffel Kirchner, aus Thüringen stammt. Die meisten dieser Ehe entsprossenen Kinder haben Paten aus dem Eichsfeld.

Obwohl die Kindschaft des Christoffel einwandfrei bestätigt ist, taucht seine Geburt nicht in den Kiedricher Kirchenbüchern auf, er wurde vermutlich auf einer Arbeitsreise seines Vaters geboren.

So hatte ich auch den im Neuwieder Kirchenbuch gefundenen und weiter nicht einzuordnenden Caspar Kirchner "Künstler und Orgelbauer" als Kind des obigen Ehepaares vermutet. Geboren um 1687 heiratete er Februar 1727 in die bekannte Familie Kröber in Winnigen ein, starb aber schon ein halbes Jahr danach. Auch sein im Dezember des selben Jahres posthum geborener Sohn Johann Philipp wird als Orgelmacher bezeichnet.

Ich gehe inzwischen aber davon aus, dass es sich bei ihm um Johann Caspar Kirchner handeln könnte, der 1718 die Orgel in der Hachenburger Schlosskirche errichtete und aus Farnroda stammt. Der damalige Regent von Hachenburg, Wilhelm Georg Burggraf von Kirchberg, Herr zu Farnroda, hatte wohl ein Landeskind zum Orgelbau berufen (Bösken).

Kehren wir nun aber wieder an den Anfang dieser Familiengeschichte zurück: Eines der Kinder aus der Ehe des Johann Wilhelm Henrich Georg Seebold und der Maria Theresia Kirchner war Lotharius Carolus Josephus Seebold, der Vater des am Anfang erwähnten Medizinalrates.

Seinen Paten waren Henriette Karoline vom Stein, die Mutter des Freiherrn vom und zum Stein, Maria Joseph Schütz von Holzhausen, Domherr zu Mainz und Hochwürden Freiherr Lotharius Franciskus Ignatius Specht von Bubenheim zu Mainz

Lotharius war ebenfalls Rentmeister, zuletzt Hofrentmeister und Hofkammerrat und erreichte das hohe Alter von 87 Jahren. 1790 hatte er sich mit der in Kirchberg geborenen Elisabeth Maria Anna (Marian) Calasactia Valentina von Harrant vermählt. Ihr Vater, Franz Ignaz Joseph Johann Nepomuk Aloysius von Harrant, war zuerst Oberamtsadvocat und Generalpräzeptor (katholischer Generaleinnehmer) der Kirchberger Provinz, später Amtmann in Ebernburg. Die

Gräber der Familie dort sind noch erhalten, ebenso das alte Amtshaus in Kirchberg als auch in Ebernburg, letzteres heute eine historische Schänke.



Die Mutter der von Harrant war die ebenfalls in Kirchberg geborene Maria Eva Henrica Valentina Fischer. Da es sich bei Fischer um einen nicht gerade seltenen Namen handelt, gab ich mich mit dem Auffinden ihres Vaters zufrieden. Es handelte sich bei ihm um den Kirchberger Kollektor, Offiziograph, Stadt- und Gerichtsschultheißen Johann Caspar Ferdinand Fischer, dessen Geburtsdatum anhand seines Todeseintrages auf 1704 errechnet werden konnte.

Anfang des Jahres 2007 erhielt ich weitere Daten zu der Familie von Harrant, von der ich inzwischen wusste, dass es sich um eine Amtmannfamilie aus der Ortenau handelte. Das Gebiet um Simmern (Grafschaft Sponheim) stand damals unter badischer Herrschaft, die jeweiligen Amtmänner hatten ihre Dienstorte öfters zu wechseln und sich den Bedürfnissen ihrer Herrschaft anzupassen. Woher die Harranten letztendlich stammen bedarf noch weiterer Erforschung, es kann Tirol sein, es kann auch ein Zusammenhang mit der böhmischen Familie der von Harants bestehen.

Bei diesen nun neu erhaltenen Angaben fiel mir der bis dato unbekannte und ungewöhnliche Familienname Vola auf. Eigentlich wollte ich im Internet lediglich nachschauen, ob diese Familie ebenfalls aus dem Badischen stammt, fand diesen Namen allerdings in Verbindung mit der Ortschaft Schlackenwerth in Böhmen - ein völlig neues Forschungsgebiet mit dem ich mich nun zu beschäftigen hatte. Und bei dieser Arbeit stieß ich plötzlich auf einen weiteren Johann Caspar Ferdinand Fischer, dieser nun ein Hofkapellmeister unter der Herrschaft des

Markgrafen von Baden, der durch seine Hochzeit mit Sibylla von Sachsen-Lauenburg in den Besitz von Schlackenwerth gekommen war.



Verdächtig kam mir die gleichen Vornamen der beiden Fischers vor, ich arbeitete mich weiter in die Materie ein, besorgte mir Bücher darüber und studierte sie, erhielt auch viele weiterführende Hinweise auf meine diversen Anfragen und wieder einmal bestätigte sich etwas scheinbar Unmögliches, es handelt sich bei diesen beiden Fischers tatsächlich um Vater und Sohn.

Obwohl es in der Musikwelt scharfe Debatten darüber gab und immer noch gibt, ob einige Werke Fischers von seinem Sohn komponiert wurden, gehe ich nach meinem heutigen Wissenstand davon aus, dass alle Werke vom Vater stammen.

Der heute noch in Rastatt hoch verehrte und beliebte Komponist und Orgelspieler Johann Caspar Ferdinand Fischer wurde 1656 (dies weiß man erst seit ca. 10 Jahren) in Schönfeld geboren. Seiner ersten Ehe mit Maria Franziska Makasy von Sternenfels aus Joachimsthal entsprossen drei Kinder. Auch in der zweiten Ehe mit Anna Franziska, ihr Familienname ist noch unbekannt, hatte er drei Abkömmlinge, wovon der jüngste Sohn mit dem gleichen Vornamen wie der Vater der spätere Amtmann in Kirchberg wurde.

Dr. Volek aus Prag war derjenige, der das tatsächliche Geburtsjahr von Johann Caspar Fischer ausfindig machen konnte. Versuche von mir (als auch vieler anderer) mit ihm in Kontakt zu treten, verliefen erfolglos. Seine angekündigte Rede zu diesem Thema anlässlich des Symposiums in Rastatt fand nie statt. Ich hatte ihn gebeten, nochmals in den Kirchenbüchern nachzuschauen, um auch die Familie der zweiten Frau von Johann Caspar Ferdinand Fischer zu identifizieren. Anhand der mir nun vorliegenden Informationen gäbe es gute Möglichkeiten, dies herauszufinden.

Aber, wie das so ist bei der Familienforschung, es gibt nie ein Ende und Fragen werden immer offen bleiben. Wer weiß, vielleicht fahre ich ja mal selber in das Archiv nach Böhmen, und wer weiß, welche Überraschungen da noch auf ihre Entdeckung warten.

Quellen:

Kirchenbücher St. Johann, Niederzissen, Kiedrich, Hattenheim, St. Joachimsthal, Schönfeld, Kirberg sowie Kirchberg

Literaturauswahl:

Steinscher Hof Kirberg von Birgitta Eimer

Quellen und Forschungen zur Orgelgeschichte des Mittelrheins Bd. 2 F. Böskens

Chronik Bad Marienberg

Johann Caspar Ferdinand Fischer von Rudolf Walter

Studien zur Musikgeschichte Rastatts im 18. Jahrhundert Band 2

Sibylla Augusta Markgräfin von Baden von Anna Maria Renner

Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 104. Band

Die Musikforschung - Jahrgang 1952 und 1970